

Katharina Grätz

Vollendung im tragischen Scheitern

Reto Winteler. *Friedrich Nietzsche, der erste tragische Philosoph. Eine Entdeckung,* Basel, Schwabe-Verlag 2014.

In *Ecce homo* beansprucht Friedrich Nietzsche das Vorrecht, sich „selber als den ersten *tragischen Philosophen* zu verstehn“ (EH, KSA 6, 312), wobei er freilich unter Berufung auf die *Götzendämmerung* eine eigene Auffassung des Tragischen zugrunde legt, mit der er sich von der aristotelischen Katharsislehre explizit distanziert: „Nicht um von Schrecken und Mitleiden loszukommen, nicht um sich von einem gefährlichen Affekt durch eine vehemente Entladung zu reinigen“, sei das Tragische produktiv zu machen, „sondern um, über Schrecken und Mitleiden hinaus, die ewige Lust des Werdens selbst zu sein“ (GD, KSA 6, 312). In diesem Sinn, so erklärt Nietzsche, gebe er den ersten tragischen Philosophen ab, das bedeute „den äussersten Gegensatz und Antipoden eines pessimistischen Philosophen“ (ebd.), mithin den ersten Philosophen, der das Leben selbst noch in seinen erschreckendsten Dimensionen bejahe.

Reto Winteler nimmt diese Selbststilisierung zum einsamen und vorbehaltlosen Bejaher einer tragischen Existenz zum Ausgangspunkt, um die innere Konsistenz von Nietzsches Werk am Leitfaden seiner Selbstaussagen und Selbstinterpretationen aufzuweisen. Erklärtes Ziel ist es, Nietzsche so zu verstehen wie er „sich selbst verstand und verstanden werden wollte“ (S. 9). Dies sucht die Studie in vier Großkapiteln einzulösen; drei davon stellen jeweils ein Werk ins Zentrum (*Zarathustra*, *Antichrist*, *Dionysos-Dithyramben*), ein weiteres Kapitel – es ist das umfangreichste und für die Argumentation zentrale – setzt sich kritisch mit der Pathologisierung Nietzsches in der späten Turiner Phase auseinander.

In mehrfacher Hinsicht läuft die Studie etablierten Einschätzungen und Wertungen der Forschung zuwider. Statt das Unvollendete und Fragmentarische von Nietzsches Schaffen herauszustellen, betont sie dessen Gerundetheit. Statt des Nachlasses rückt sie die von Nietzsche selbst autorisierten und publizierten Werke in den Fokus. Vor allem aber widerspricht sie gängigen Einschätzungen, indem sie die Konsequenz von Nietzsches philosophischem Denken bis in die Texte der Spätzeit hinein betont, die sonst zumeist unter dem Zeichen von Krankheit und psychischer Zerrüttung gelesen werden.

Doch der Reihe nach. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem *Antichrist* und hier vor allem mit der Frage, weshalb dieses ursprünglich auf vier Teile angelegte Werk zuletzt auf einen Teil zusammenschmolzen ist. Das ist für W. deshalb so wichtig, weil er ja nachweisen möchte, dass Nietzsche in seinem philosophischen Projekt nicht gescheitert ist, sondern es zum Abschluss brachte. Dem *Antichrist* schreibt er hierbei eine exzeptionelle Rolle zu, er betrachtet ihn als Schlussstein von